



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 26. April 1887.

Nr. 192.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

20. Plenarsitzung vom 25. April.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Staatssekretär Dr. Jacobi nebst Kommissarien, zeitweise auch Reichskanzler Fürst v. Bismarck.

Präsident v. Bodelschwingh eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1887/88, in Verbindung mit der ersten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff führt aus, wenn der gegenwärtige Nachtrags-Etat durch seine Höhe allgemeine Verwunderung hervorgerufen habe und von gewisser Seite gesagt werde, das deutsche Volk ernte nur was es mit dem Bote für das Septennat gesät, so sehe er sich genöthigt, zur Zerstreuung des in dieser Behauptung liegenden gewaltigen Irrthums darauf hinzuweisen, daß durch die Verstärkung des Heeres nicht größere Mittel gefordert würden, als bei den Verhandlungen über das Septennat in Aussicht genommen worden seien. Der Minister belegt diese Ausführungen im Einzelnen zahlenmäßig und kommt hierbei zu dem Resultate, daß die für die Heeresvermehrung erforderlichen einmaligen Ausgaben 48 1/2 Millionen betragen würden. Die übrigen Summen, deren Bewilligung die verbündeten Regierungen im Interesse der Sicherheit des Reiches für unabwendbar hielten, beträfen den Bau von Kasernen, sowie den Bau von Eisenbahnen und die vermehrte Schlagfertigkeit des Heeres und hätten mit der Heeresvermehrung schlechterdings nichts zu thun. Ueber die bezüglichen Details sei er bereit, die gewünschten Aufklärungen in der Budget-Kommission zu geben, an welche die Vorlage wohl verwiesen werden würde, und er beschränke sich daher auf diese kurzen Ausführungen.

Abg. Dr. v. Bennigsen (natlib.) erklärt zunächst, daß der Nachtrags-Etat einer sorgfältigen Prüfung in der Budgetkommission bedürfe. Wenn die Motive ungenügend erschienen, so erkläre sich das aus der Natur des Gegenstandes; denn nähere Darlegungen über die in Betracht kommenden Details eigneten sich nicht für das Plenum eines Parlamentes. Besonders eingehende Prüfung würden die Forderungen zum Bau von Eisenbahnen und die Frage der verschiedenen Normirung der eventuellen Reichszuschüsse notwendig machen. — Eine kommissarische sorgfältige Prüfung erscheine aber um so notwendiger, als in naher Zeit doch die Frage der Deckung der notwendigen Mittel an uns heranträte. Zur Zeit seien wir nicht in der Lage, die geforderten Mittel parat zu stellen und in dieser Situation müsse er seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß die Forderung der angekündigten Zuckersüßworte so langsam vor sich gehe, während bei dieser doch weit weniger Schwierigkeiten zu überwinden seien, als bei einer Branntweinsteuererhöhung und die Interessenten selber die baldige Vorlegung wünschten. Er befürworte nochmals eine sorgfältige kommissarische Prüfung und er sei überzeugt, daß alles, was zum Schutze und zur Sicherheit des Vaterlandes notwendig erscheine, vom Reichstage mit großer Majorität bewilligt werden würde. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Jacobi erklärt, daß es für die von dem Redner erwähnten Gerüchte, die Regierung habe es mit der Ausarbeitung der Zuckersüßworte nicht allzu eilig, an jeder thatächlichen Grundlage fehle; es werde vielmehr unausgesetzt daran gearbeitet, die Schwierigkeiten, welche bezüglich der Vorlage obwalteten, in entsprechender Weise zu beseitigen.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gülz (dtsh.) spricht sich gleichfalls für eine eingehende kommissarische Beratung der Vorlage aus, da nur in einer Kommission unter Wahrung des Landesinteresses die erforderlichen vertraulichen Mittheilungen gemacht werden könnten. Während es zwar den Gespögenheiten des Hauses nicht widerspreche, die Deckung solcher Mittel, wie die hier geforderten, auf dem Wege der Anleihe zu suchen, weise doch die gegenwärtige Finanzlage des Reiches auf außerordentliche Deckungsmittel hin, und in dieser Erwägung, sowie in der sicheren Annahme, daß der Reichstag dasjenige, was sich nach der kommissarischen Prüfung als für die Sicherheit und die Wehrhaftigkeit des Reiches erforderlich erweise, zu bewilligen nicht zaudern werde, möchte er den lebhaften Wunsch nach baldigem Zustandekommen einer ergiebigen Steuerreform Ausdruck geben.

Abg. Richter (dtsh.) bemängelt die Höhe der geforderten Summe, vermißt namentlich bezüglich der Forderungen für den Bau von Eisenbahnen die ausreichende Motivirung und erklärt angesichts der erhöhten Militärvorlagen die Verzögerung der Zuckersüßworte als unverantwortlich, während er andererseits von der Militärverwaltung entsprechende Kompensationen verlangt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert, daß Kompensationen in der Richtung einer verkürzten Dienstzeit für die Infanterie gerade in Rücksicht auf die neue Taktik vollständig unmöglich erscheinen müßten, wenn man nicht die Tüchtigkeit der Infanterie zu einer inferioreren machen wolle.

Nachdem sich Abg. Dr. Delbrück (dtsh.) Reichspartei unter Bekundung seines vollsten Vertrauens zu der Reichsregierung und unter Widerlegung der Ausführungen des deutschfreisinnigen Redners lebhaft für die Bewilligung der geforderten Mittel ausgesprochen, bekämpft

Abg. Richter (dtsh.) die Vorlage, indem er einerseits die Höhe der stetig gestiegenen Militärforderungen bemängelt und andererseits die Finanzpolitik der verbündeten Regierungen einer abfälligen Kritik unterzieht, da dieselbe die Masse des Volkes zu Gunsten weniger Zuckersüßworte belaste.

Staatssekretär Dr. Jacobi erklärt gegenüber den Ausführungen des Abg. Richter, daß die verbündeten Regierungen keineswegs die Feststellung der Zuckersüßworte unnötigermassen verzögern wollten, und daß sie diese auch durchaus nicht für unwichtiger hielten, als die Branntweinsteuererhöhung.

Nachdem Abg. Grad (Elbsch-Löthringer) bezüglich der eventuellen Steuerreform auf den Weg des Tabakmonopols verwiesen und nachdem

Abg. Schumacher (Sozialdemokrat) die erhöhten Militärforderungen lebhaft bekämpft, wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend Abänderung beziehungsweise Ergänzung des Gesetzes betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25. Juni 1868, sowie des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875.

Nachdem sich die Abgg. Frhr. v. Bismarck, v. Bodelschwingh (Centr.) und v. Maltzahn-Gülz für das Prinzip der Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe auf Antrag des Abg. v. Köller (dtsh.) Konf.), welcher die Nothwendigkeit einer entsprechenden Entschädigung für die in Rede stehenden Leistungen, auch wenn diese aus Patriotismus gerne gewährt würden, nachdrücklich betont, an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Beratung der Servicitarissenovelle.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 25. April. Seine Majestät der Kaiser erlebte am Sonntag Vormittag Regierungsangelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und empfing Mittags den Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, die Grafen W. und F. Perponcher, den Ober-Stallmeister v. Rauch, den Regierungsrath Persius und den Hofbaurath Tettens. Demnächst arbeitete der Kaiser noch einige Zeit allein, unternahm um 2 Uhr eine Spazierfahrt und empfing nach der Rückkehr den diesseitigen Botschafter in Paris, Grafen Münster, welcher am Abend zuvor aus Verneburg eingetroffen war. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais kleinere Familientafel statt. Gestern empfing der Kaiser den Oberst v. Winterfeld, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Bismarck. Nachmittags um 1 1/2 Uhr ertheilte der Kaiser dem aus Rom eingetroffenen Präsidenten der italienischen Balducci-Gemeinden Chevalier Matteo Brochet, welcher zuvor von der Kaiserin empfangen worden war, eine Privataudienz. Vor der Tafel unternahm der Kaiser im offenen Wagen eine Spazierfahrt durch den Thiergarten.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Nikolaikirche bei und unternahm Mittags eine Spazierfahrt.

Während der heutigen Reichstagsitzung hatte der Fürst Bismarck eine Unterredung mit Herrn v. Bennigsen, der vor dem Erscheinen des Fürsten eine längere Rede gehalten. Kurz nachdem der Fürst im Reichstage erschienen war und über den Inhalt der Bennigsen'schen Ausführungen Bericht erhalten hatte, ließ er Herrn v. Bennigsen zu sich bitten. Derselbe leistete der Aufforderung sofort Folge. Fürst Bismarck — der sich von seinem Platte erhoben hatte — richtete zuerst an den Führer der Nationalliberalen einige Worte. Bald darauf entfernten sich die beiden Herren aus dem Hause, sie schienen sich zu einer persönlichen Besprechung in das neben den Bundesrathssälen gelegene Reichskanzler-Zimmer zurückgezogen zu haben. Diese Konferenz unter vier Augen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem eigentlichen Führer der Majorität im Reichstage erregte, wie die „V. B.-Ztg.“ schreibt, viel Aufsehen.

Die am Sonnabend unter Theilnahme des bayerischen Finanzministers von Mebel und des badischen Finanzministers Ellstätter begonnene Beratungen der Ausschüsse des Bundesraths über die Branntweinsteuer-Vorlage wurden heute fortgesetzt. Entgegen anderen Nachrichten wird offiziös bemerkt, daß die Verhandlungen einen glatten Verlauf nehmen sollen, so daß es nicht ganz ausgeschlossen sein dürfte, daß das Plenum des Bundesraths in seiner für nächsten Donnerstag in Aussicht genommenen Sitzung Gelegenheit haben könnte, sich über die Vorlage definitiv schlüssig zu machen.

Die Abgeordneten, Delegirten und Vertrauensmänner der bayerischen Zentrums-Partei, welche am 14. und 15. d. M. in München versammelt waren, haben sich über ein Programm zu den Landtagswahlen von 1887 geeinigt, welches nur die bekannten Schlagworte der Liberalen enthält, die spezielle Beschäftigung mit bayerischen Landtags-Aufgaben aber fast ganz vermissen läßt. Hervorzuheben ist allenfalls der folgende Satz:

Immer fühner erhebt eine gewisse Partei ihr Haupt und droht den Grundcharakter des Reiches als eines Bundesstaates zu untergraben. Solchen Bestrebungen, sie mögen direkt oder indirekt, offen oder verhehlt, kommen von woher immer, werden wir überall, zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit den entschiedensten Widerstand entgegensetzen.

Das ist offenbar bloße Phantasie und ein Beweis, daß der Ultramontanismus in der größten Verlegenheit ist, ein praktisch-politisches Programm aufzustellen, sobald es keinen kirchenpolitischen Kampf giebt.

Der Verfasser der angeblichen Proclamation des verstorbenen Königs Ludwig II. ist in der Person des 38 Jahre alten Buchdruckers, Sprachlehrers und Agenten Ernst Theob. Schellenberg aus Marienburg (Kreis Zwidau in Sachsen) entdeckt. Derselbe wurde vom Kaiser

Strafgericht wegen falscher Schriftenabgabe, sowie wegen Betrugs in contumaciam zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

In der auswärtigen Presse, zumal in der französischen, sind seit einigen Tagen schlimme Nachrichten über den Zustand unseres Kronprinzen verbreitet, dem eine lebensgefährliche Krankheit angedichtet wird. Auf Grund sorgfältiger ärztlicher Erlundigung wird der „Köln. Ztg.“ versichert, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren. Der Kronprinz leidet ausschließlich an den ganz unbedenklichen Nachwirkungen eines hartnäckigen Bronchialkatarrhs, dem er vielleicht von Anfang an nicht mit der erforderlichen Entschiedenheit entgegengetreten ist, und der sich etwas länger geltend macht, als gerade erwünscht ist.

An Stelle des verstorbenen bayerischen Justizministers v. Häußle wurde Freiherr von Leonrod, bisher Präsident des Landgerichts I., zum Justizminister ernannt. Herr v. Leonrod ist ein Bruder des Erzbischofs von Eichstätt.

Das „D. I.“ erhält aus Paris folgendes Telegramm:

„Die diplomatischen Verhandlungen in der Affaire Schnäbele dauern fort. Graf Leyden suchte zum fünften Mal Florens auf und theilte demselben mit, er habe noch nicht die Untersuchungs-Akten aus Berlin empfangen. Er erklärte die Verzögerung aus der noch nicht zum Abschluß gebrachten Unternehmung. Das deutsche auswärtige Amt beauftragte den Grafen Leyden, mitzutheilen, es sei das vorläufige Ergebnis der Unternehmung, daß Schnäbele auf deutschem Gebiet verhaftet wurde, wie er selbst eingestanden. Graf Leyden hat ferner namens seiner Regierung die Versicherung abgegeben, daß das Reichsgericht, ohne das auswärtige Amt zu benachrichtigen, die Initiative der Verhaftung ergriffen habe. Das auswärtige Amt habe sich damit erst beschäftigt, als auch die französische Diplomatie sich bereits damit befaßt. Minister-Präsident Goblet hat die Originale der beiden Briefe erhalten, welche Gauthier an Schnäbele geschrieben. Derselben „sollen“ nach französischer Lesart, die wir für unglaublich halten, nachweisen, daß Schnäbele eine Falle gestellt worden sei. Das Facsimile beider Briefe wurde gestern mit den Ergänzungs-Akten dem Botschafter in Berlin, Herbeite, überfandt, um dasselbe dem deutschen auswärtigen Amt auszuhandigen. Herbeite hat bisher nur Stimmungs-Telegramme überfandt, die darthun, daß man in den Berliner diplomatischen Kreisen den Fall entsprechend leicht nimmt.“

In hohem Grade charakteristisch für das Verhältnis zu unserem nördlichen Nachbar ist die Haltung, welche die russischen Blätter fortgesetzt in Sachen Schnäbele beobachten. Es berichtet der Petersburger Korrespondent dem „D. I.“ hierüber Folgendes:

„Die russische Presse nutzt den Fall Schnäbele nach Möglichkeit aus, um ihren Deutschenhaß zu bekunden. Nur einzelne Blätter geben zu, Deutschland werde kaum ganz in's Blaue hinein gehandelt haben. Der „Swet“ hat die Frechheit, von der „Freiheit Deutschlands“ zu sprechen. Doppelt bemerkenswerth wäre demgemäß die Bestätigung eines in Petersburg kursirenden Gerüchtes, daß die russische Regierung die vor einigen Wochen beabsichtigte Ueberfandung eines Ehrenabfels seitens verschiedener russischer Privater an General Boulanger zu verhindern gewußt habe, und daß das werthvolle Säbelpaket von der russischen Grenze an den Absender — als solcher wird Herr Suworin bezeichnet — zurückgekommen sei, um einer leicht aus der Ueberreichung dieses Geschenk entstehenden falschen Beurtheilung der wirklichen russischen Politik im Auslande vorzubeugen. Die „Nowoje Wremja“ benutzt die Gelegenheit, unter der Form eines Eisenbahn-Gesprächs den Koupes-Injassen von einem französisch aussehenden Herrn die Ausweisung der Deutschen aus Rußland anrathen zu lassen, damit Rußland im Kriegesfälle ebenso wenig wie Frankreich für seine eigenen Unterthanen zu fürchten habe.“

Berlin, 25. April. Dem Bundesrath ist der Bericht über das Ergebnis der Enquete betreffend die Revision des Patentsgesetzes mit dem Bemerkten zugegangen, daß die Vorschläge zur Abänderung der bestehenden Gesetzgebung der Er-

wägung unterliegen. Der Bericht lehnt sich an die einzelnen Fragen an, welche der Kommission vorgelegt waren.

In Artikel II des seiner Zeit dem Bundesrath und Reichstage vorgelegten Protokolls vom 24. Dezember 1885 betreffend die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste von Afrika und in der Südpazifik war bestimmt worden:

„Die Grenze zwischen dem deutschen und dem französischen Gebiet an der Westküste soll an Ort und Stelle durch eine gemischte Kommission festgesetzt werden. Die Grenzlinie wird von einem an der Küste zu bestimmenden Punkt zwischen den Gebieten von Klein-Popo und Agoué ausgehen. Bezüglich des Laufes dieser Linie nach Norden wird auf die Grenzen der einheimischen Stämme Rücksicht genommen werden.

Nachdem die von der deutschen und französischen Regierung ernannten Kommissare Anfang Februar d. J. an Ort und Stelle die erforderlichen Untersuchungen vorgenommen haben, ist nach der „N. N. Z.“ als Grenzlinie der Meridian festgesetzt, welcher von der Küste ausgehend, die Westspitze der kleinen Insel Bapou trifft (in der Lagune zwischen Agoué und Klein-Popo etwas westlich von dem Dorfe Hissakondji gelegen) und nach Norden verlängert wird, bis zu dem Punkte, wo er den neunten Grad nördlicher Breite erreicht. Dieses Uebereinkommen hat die Zustimmung der betheiligten Regierungen gefunden.

In Desterreich ist das sechzigjährige Jubiläum des Eintritts des Erzherzogs Albrecht in die österreichische Armee allgemein festlich begangen worden. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlichte laut telegraphischer Mittheilung aus Wien nachstehendes Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Erzherzog Albrecht:

„In voller Rüstigkeit, ungebogen an Willen und Kraft, begehen Ew. Liebden heute den 60. Geburtstag Ihres Eintritts in das Heer. Ich und mit mir die Armee, welche Sie so oft zu Ruhm und Sieg geführt haben, schreiten freudigen und bewegten Herzens zu einer so seltenen erhebenden Feier. In allen Tagen Ihres bewegten Lebens boten Ew. Liebden das leuchtendste Vorbild des lautesten Patriotismus und dankerfüllt gedenke ich Ihrer glänzenden Thaten und Ihrer edlen selbstlosen Hingabe für Meine Person und die Armee.“

Ferner publizirt das Blatt die Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum Oberstinhaber des Korpsartillerie-Regiments Nr. 5.

Die Wiener Blätter widmen dem Jubilar eingehende Festartikel, in welchen nicht bloß seine umfassende militärische Wirksamkeit rühmend hervorgehoben wird. An erster Stelle figuriren allerdings, wie aus diesem Anlasse wohl begreiflich ist, die militärischen Verdienste des Erzherzogs, der bereits an der Schlacht von Novara in ruhmreicher Weise theilnahm. Nach dem Kriege von 1866, in welchem der Tag von Custoza Zeugniß für die Tüchtigkeit des Feldherrn ablegte, bewährte Erzherzog Albrecht seine Begabung für organisatorische Thätigkeit, indem er die Schäden im österreichischen Heerwesen beseitigte und die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen betonte, auch als Präses der Reorganisationskommission und als Oberkommandant der Armee in diesem Sinne wirkte, sowie mit nie erlahmendem Eifer seitdem in seinem Wirkungskreise als General-Inspektor des Heeres dessen stete Fortentwicklung förderte und überwachte.

Offiziös wird aus Belgrad den Nachrichten über den erwähnten Konflikt in der königlichen Familie und die Ministerkrise widersprochen. In Bezug auf den ersten Punkt wird in der „Pol. Kor.“ mitgetheilt, daß die Königin Natalie auf ärztlichen Rath für ihre geschwächte Gesundheit, welche den ganzen Winter hindurch nicht zufriedenstellend war, in der See-Luft Kräftigung suchen wird. Alle anders lautenden Versionen über die Motive der bevorstehenden Erholungsreise der serbischen Monarchin sind vollständig unbegründet. Und was die Ministerkrise betrifft, so hat nur der Finanzminister Mijatovic, der zugleich Minister der Landwirtschaft ist, an den König die Bitte gerichtet, ihn wegen Ueberhäufung mit Geschäften von der Leitung des letzteren Ministeriums zu entbinden. Im Uebrigen wird konstatiert, daß keine Thatfachen vorliegen, welche geeignet wären, eine Ministerkrise zu veranlassen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. April. Das Reichsgericht 4. Zivil-Senat hat, wie wir bereits gemeldet, in der Sitzung vom 16. d. Mts. in Lotteriesachen unter Aufhebung des Urtheils des Oberlandesgerichts Breslau den klagenden Fiskus abgewiesen. — Wir theilen den Rechtsfall kurz mit. Zur Kenntniß der kgl. Regierung zu Döbeln war es gelangt, daß der Kaufmann A. daselbst in der kgl. sächsischen Landeslotterie einen Gewinn gemacht habe. Die kgl. Regierung strengte die Klage auf Herausgabe dieses Gewinnes vor dem Landgericht in Döbeln an. Letzteres erkannte in seiner Sitzung vom 1. April 1886 auf Abweisung des Klägers; die Regierung legte hiergegen Berufung ein, und nun erst machte der Beklagte geltend, daß er nur $\frac{1}{2}$ Loos gespielt habe. Das Oberlandesgericht zu Breslau änderte das Urtheil des ersten Richters ab und sprach auf Grund der §§ 172 und 173, Th. 1, Titel 16 des Allg. Landrechts dem Fiskus das Recht zu, den unerlaubten Gewinn vom Beklagten einzuziehen. Der Beklagte legte die Revision ein, und hat das Reichsgericht unter Aufhebung des

Berufungsurtheils das Urtheil erster Instanz wiederhergestellt. Der klagende Fiskus ist somit abgewiesen, und behält der Gewinner sein gewonnenes Geld. Als maßgebend für die Entscheidung des Reichsgerichts ist zu verzeichnen, daß das Gesetz vom 5. Juli 1847 nur eine Erneuerung des Gesetzes vom 7. Dezember 1816 sei, welches lediglich den Zweck hatte, den Absatz der Loose der preussischen Staatslotterie sicherzustellen. Die angeordnete Strafe habe sonach lediglich einen fiskalischen Zweck; auch werde der Abschluß des Spielvertrages über ein Loos einer auswärtigen Lotterie nicht ungültig. Es sei stets von höchsten Gerichtshöfen, auch von anderen Senaten des Reichsgerichts in Prozessen zwischen Spielern und Kollektoren und zwischen verschiedenen Spielern untereinander anerkannt worden, daß der Spieler seinen Anspruch auf den Gewinn rechtlich erworben und einen klagbaren Anspruch darauf habe. — Der Wortlaut der Entscheidungsgründe ist abzuwarten, und wird dann zu beurtheilen sein, wie sich diese Entscheidung in ihrer Auslegung des § 173, Th. 1, Titel 16 Allg. Landrechts zu der bekannten Entscheidung in den Diätenprozessen verhält.

Am Sonnabend findet die General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft „Stettiner Konjunkt- und Vereinsbank“ statt, doch dürfte der in derselben zu erstattende Geschäftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr für die Aktionäre ziemlich ungünstig ausfallen. Damit im Zusammenhange scheint auch die vom Vorstand beschlossene Aenderung im Direktorium zu stehen. Dem bisherigen Direktor, Herrn Pfaff, ist, wie wir hören, bereits gekündigt worden.

Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 26. April. — Die heutige Sitzung begann mit zwei Verhandlungen wider Messerschmied. Zunächst hatte sich der Kohnschmied Hermann H. b. i. z. zu verantworten, weil er am 11. Oktober v. J. aus geringfügiger Ursache mit dem Kohnschmied W. Appelt Streit begonnen und diesem einen Messerstich in die Brust versetzt hatte, nur dem Umstande, daß das Messer an einer Rippe abglitt, war es zu danken, daß der Stich keine erheblichen Folgen hatte. H. abigte wurde zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt.

Demnächst betrat der Arbeiter Karl August Dallmann aus Unter-Bredow die Anklagebank. Derselbe ist beschuldigt, am 22. Februar d. J. den Arbeiter Ludwig Ring durch einen Messerstich am Halse verletzt zu haben. Gegen ihn wurde gleichfalls auf 1 Jahr Gefängniß erkannt.

Der nächste Angeklagte, Arbeiter Brosse aus Neuwar, welcher wegen strafbaren Eigennuges angeklagt war, betrat in einem so angeordneten Zustande den Gerichtssaal, daß eine Verhandlung mit ihm unmöglich war. Er wurde wegen Ungebühr vor Gericht zu einer sofort zu verbühenden Haftstrafe von 24 Stunden abgeführt.

Im Herbst v. J. wurde, wie wir s. Z. mitgetheilt, die unregelmäßige Anna R. a. s. k. l. e. hier selbst unter dem dringenden Verdachte des Meineides verhaftet, sie hatte vor dem Schwurgericht in Prenzlau in einer Untersuchungssache wider den Schöpfer Ferdinand Sauer aus Stargard i. P. wegen Nothzucht im Amt bekundet. S. habe ihr am 6. Januar v. J. auf der Fahrt von Berlin nach Stettin Gewalt angethan und auf diese Aussage hin wurde Sauer auch von dem Schwurgericht zu Prenzlau zu 4 Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt. Besonders durch die Bemühungen eines hiesigen Bahnbeamten gelang es, im vorigen Jahre so belastendes Material gegen die Raskhe zu sammeln, daß deren Festnahme erfolgen konnte und wurde sie demnächst auch wegen wissentlichen Meineides zu 1 Jahr 9 Mon. Zuchthaus verurtheilt. In Folge dieses Urtheils wurde gegen Sauer das Wiederaufnahmeverfahren beschlossen und in der deshalben am Freitag vor dem Schwurgericht in Prenzlau stattgehabten Verhandlung wurde Sauer freigesprochen.

In der Woche vom 17. bis 23. April sind hier selbst 15 männliche, 19 weibliche, in Summa 34 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 16 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben je 2 an Durchfall und Brechdurchfall und Diphtheritis und 1 an Bräune, von den Erwachsenen starben 5 an Schwindstich und 3 an Altersschwäche.

Aus den Provinzen.

Stargard. Der Verfasser des Blücherbuches, Herr Oberlehrer Dr. Blasendorf in Pyritz, regte vor einiger Zeit an, dem Feldmarschall Vorwärts zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in unserem Ort eine Gedenktafel zu errichten, welche an dem Hause des Kaufmanns Tector, Pyritzerstraße Nr. 8, anzubringen wäre, da Blücher in dem an dieser Stelle ehemals befindlichen Hause gewohnt habe. Der Gedanke wurde s. Z. mit Eifer ergriffen, seiner Ausführung bedauerlicher Weise bisher aber nicht näher gebracht, obgleich Stargard arm ist an historischen Erinnerungszeichen. Gelegentlich der Umwandlung des in den uneingetragenen Besitz der Stadt zurückgegebenen Exerzierplatzes in einen Bierplatz giebt Herr Dr. Blasendorf in Erwägung, ob mit Rücksicht darauf, daß Blücher in seiner militärischen Eigenschaft auf dem Platze sich vielfach bewegt habe, demselben nicht der Name „Blücherplatz“ beizulegen wäre. Es würde dadurch die Erinnerung an den Aufenthalt Blüchers für ewige Zeiten in der Einwohnerschaft erhalten und ein passender Name für den ehemals militärischen Zwecken dienenden Platz gefunden sein.

Inmitten desselben, gegenüber dem Kriegerdenkmal, könnte sodann ein Rundtheil zur einstigen Aufstellung einer Bronzebüste Blüchers geschaffen werden, wofür die Gelder durch freiwillige Beiträge gewiß un schwer zu beschaffen sein würden.

Stralsund, 25. April. Gestern Vormittag starb hier im Alter von 85 Jahren der Gerichtsdirektor a. D. Wilhelm Schnitter. Der Verstorbene war in den weitesten Kreisen unserer Einwohnerschaft bekannt und beliebt wegen seines freundlichen, milden Wesens und wegen der regen Theilnahme, die er stets allen gemeinsamen oder geselligen Bestrebungen entgegenbrachte, wo es galt, patriotischen Sinn zu fördern oder die Ausbildung des Geistes und des Körpers anzustreben oder heitere Geselligkeit und gute Sitte zu pflegen. — Dem Vernehmen nach ist hier aus Berlin die Verfügung eingegangen, daß nunmehr die sogenannte Defensionskaserne zwischen dem Kniepertore und dem Johannisbastion, die seit der Entfestigung Stralsunds keine Bedeutung mehr hatte und auch als Kasernement nicht mehr benutzt wurde, verkauft und abgebrochen werden soll. Ferner soll, wie noch verlautet, auch die Kaserne an der Rülp- und Schillstraßen-Ecke, die zu militärischen Zwecken nicht mehr gebraucht wird, verkauft werden.

Kunst und Literatur.

Platz-Patronen, Humoristisches aus dem Soldatenleben von B. Laverenz. Berlin bei R. Eckstein Nachf.

Aus dem Tagebuche einer jungen Frau. Eine Karnevalsgeschichte von E. Eckstein. Berlin bei R. Eckstein Nachf.

Beide Humoresken, in Ecksteins humoristischer Bibliothek erschienen, sprudeln über von Laune und Humor und können warm empfohlen werden. [90. 91]

Stern, Geschichte der Weltliteratur in übersichtlicher Darstellung. Stuttgart, Riegers Verlag. 12 Lieferungen à 1 Mark.

Der Verfasser, Professor der Literaturgeschichte zu Dresden, bietet dem Leser eine treffliche Uebersicht über die Literatur der verschiedenen Völker mit besonderer Hervorhebung der deutschen Literatur. Wir können das Buch jedem, der eine Kenntniß dieser für jeden Gebildeten unentbehrlichen Wissenschaft gewinnen will, warm empfehlen. [115]

Bermischte Nachrichten.

Wesel, im April. Zu den ehrwürdigen Denkmälern, welche aus grauer Vorzeit in die Gegenwart hineinragen als Zeuge frommen alt-deutschen Geistes und altdeutscher Baukunst, zählt die Willibrordi-Kirche in Wesel mit an erster Stelle. Im Jahre 1181 von dem Kölner Erzbischof Philipp von Griesberg geweiht, hat sie seitdem das wechselvolle Geschick der Zeiten getheilt und überdauert. Von dem Bunsche befreit, diese nunmehr der protestantischen Gottesverehrung geheiligte Stätte ihrer würdig zu gestalten, hat die evangelische Gemeinde zu Wesel den ebenso frommen wie nationalen Gedanken einer durchgreifenden Restauration dieses Gotteshauses mit Eifer ergriffen. Der königliche Förderer alles Edlen und Gottwohlgefälligen im Reiche, Seine Majestät der deutsche Kaiser, hat durch die Beileger eines namhaften Kapitals zum Baufonds den Impuls zu einer wahrhaften und opferwilligen Begeisterung für dieses große Werk gegeben. Selmern erhabenen Beispiel folgten die Stände der Rheinprovinz durch Gewährung eines beträchtlichen Zuschusses. Der noch fehlende Rest der erforderlichen Mittel wird u. A. durch eine auf mehrere Jahre für den Umfang der gesammten preussischen Monarchie konfessionirte Geldlotterie aufgebracht werden.

So ist denn Fürsorge geschaffen, daß der herrliche Bau, welcher nach dem genialen Plane eines der hervorragendsten Meister der Gegenwart, des Geheimen Oberbauraths Professor Adler in Berlin, im Jahre 1882 bereits begonnen ist, im Laufe des Jahres 1891 voraussichtlich seiner Vollendung entgegengeführt werden wird, die dritte in der Reihe der mächtigen, zum Himmel emporragenden Kathedralen an dem Ufer des deutschen Rheinstromes. — Den Dänen zu Köln und Kanten stellt sich die Weseler Willibrordikirche in voller Ebenbürtigkeit zur Seite.

Aus der Theilnahme des gesammten Volkes und seines erhabenen Kaisers wird dieses Werk bestehen. Die Gelegenheit, es zu fördern, ist einem Jeglichen in der Betheiligung an der Verloosung gewährt. Dieselbe enthält 80,000 Stück Loose — erheblich weniger als die Kölner und Ulmer — zu einem Preise von nur 3 Mark mit sehr erheblichen Prämien in baarem Gelde von 40,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w. Die Ausführung derselben ist dem Banthause A. Mölling in Hannover, welches auf diesem Gebiete sich seit einer langen Reihe von Jahren in musterwürdiger Weise bewährt hat, anvertraut worden.

Ein grauenhafter Mord erregt die Wuth in der Stadt Forst i. L. Der dortige Fleischer Müller durchschneit seiner Ehefrau den Hals bis auf den Wirbelschaden, so daß der Tod sofort eintrat. Der Beweggrund zu dieser That soll Eifersucht gewesen sein. Müller versuchte gleich nach dem Morde durch Extränken, dann nach seiner Verhaftung durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, doch wurden die Selbstmordversuche vereitelt.

(Römische Theaterpreise.) Nach dem römischen Blatt „La Capitale“ hat die Verwaltung

des Cosmopol-Theaters die Preise für die zweite Vorstellung des „Diabolo“ von Verdi auf folgende Sätze „reduzirt“: Logen ersten und zweiten Ranges 350 Lire (280 Mark). Logen dritten Ranges 120 Lire, Parquet 60 Lire, Sipe im Parterre 20 Lire, auf der Gallerie 8 Lire, Eintrittspreis (Stehparterre) 5 Lire, Gallerie-Eintritt 3 Lire. — Immerhin noch etwas gescheutere Preise als in Berlin.

In Oerswalde hat man einen neuen Zweig der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts entdeckt: es ist daselbst beschlossen worden, in Zukunft die Fleischausbeute durch Damen stattfinden zu lassen. Bereits bei der Eröffnung des neuen Schlachthaus, welche für den 3. Mai bevorsteht, werden daselbst mehrere Damen in den Dienst der Fleischausbeute treten.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Saale“, Kapit. H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 13. April von Bremen abgegangen war, ist am 22. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bauwesen.

Ost- und Westpreussische 4prozentige Rententbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte Mai statt. Wegen des Kursverlusts von ca. $\frac{1}{2}$ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Karl Neuburger, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Mark.

Viehmarkt.

Berlin, 25. April. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 4782 Rinder, 10,203 Schweine, 2275 Kälber, 20,455 Hammel.

Das Rinder-Geschäft zeigte eine sich auf alle Qualitäten erstreckende Geschäfts-Unlust. Die Schlächter waren, veranlaßt durch ungünstigen Ausfall der Fleischmärkte und den Eintritt gewitterschwülen Wetters, äußerst zurückhaltend beim Einkauf. Es verblieb starker Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 46—50 Mark, 2. Qualität 40—44 Mark, 3. Qualität 33—37 Mark, 4. Qualität 26—30 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Bei Schweinen war das Geschäft in Folge des starken Auftriebes bei nur mäßigem Export sehr flau; es ist daher Preiserhöhung und ziemlicher Ueberstand zu verzeichnen. Man zahlte für 1. Qualität 42 Mark, in Einzelfällen darüber, 2. Qualität 40—41 Mark, 3. Qualität 36—39 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bafonier (Auftrieb 56 Stück) 44 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht bei 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich bei dem ungewöhnlich hohen Auftriebe ebenfalls sehr flau; der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg., beste Ferkel auch darüber, und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auch der Hammelmarkt verlief sehr schleppend und konnten trotz angemessenen Exportes die vorwöchentlichen Preise nicht gehalten werden. Die Exporteure kauften in Folge ungünstiger Nachrichten von auswärts nur zu sehr gedrückten Preisen. Erwähnenswerth ist noch, daß Primaware in Lämmern am schwersten abzusetzen war. Der Ueberstand ist nicht unbedeutend. Man zahlte für beste Qualität 36—40 Pfg., beste englische Lämmer (Jährlinge) bis 45 Pfg., und geringere Qualität 30—34 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 25. April. Dem Vernehmen nach ist die Ziehung der Marienburger Lotterie auf den 9. Juni verschoben.

Paris, 25. April. Die auf morgen angesetzte erste Vorstellung der Oper „Lohengrin“ ist abermals verschoben worden, diesmal aus politischen Gründen. Falls der Schnäbele-Fall nicht baldigste Erledigung findet, sind weitere Verschiebungen, ja selbst die gänzliche Aufgabe der Vorstellung wahrscheinlich.

London, 25. April. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär für Indien, Gifford, theilt mit, eingegangenen Nachrichten zufolge dehne sich die rebellische Bewegung der Ghilzaisstämme gegen den Emir von Afghanistan nicht weiter aus; die Truppen des Emirs hätten verschiedene erfolgreiche Gefechte mit den Rebellen gehabt. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Ferguson, erklärt, der Bericht über die jüngste Rede des General-Lonjuls Jones in Philippinen, der bei einem Diner zu Ehren der bulgarischen Regentenschaft von den „Prätentionen des russischen Kolosses“ gesprochen haben solle, sei völlig irrig. In der Rede des General-Lonjuls sei überhaupt kein Hinweis auf Rußland enthalten gewesen.

London, 25. April. Das Oberhaus nahm die Bill betreffend die Uebertragung von Grundbesitz nach vierstündiger Debatte an.

Das Unterhaus setzte die Budgetberatung fort. Im Laufe derselben wies der Schatzkanzler Goshen die Angriffe Gladstones und Churchills gegen die Reduktion des Tilgungsfonds zurück und erklärte, die Einkommensteuergesetze, welche hauptsächlich die Tilgungslast zu tragen hätten, gehörten zum größeren Theile den minder bemittelten Klassen an und sollten deshalb eine Erleichterung haben.

(Schluß.)

„Mein Himmel!“ rief Helbed sen. verwundert aus, „selbst die Polizei ist in Preußen klassisch und weiß Schiller zu zitiern. — So was ist bei uns halt undenkbar!“

Man lachte fröhlich über diese Bemerkung des harmlosen Wieners. James aber erhob aufs Neue sein Glas und sprach ernst:

„Was die Polizei dort in Wien und hier im Norden Deutschlands an mir gesündigt, das hat sie voll und ganz gesündigt, darum, meine Ehrenten, stoßt mit mir an auf das Wohl der Polizei haben und brühen!“

Kling-Klang! Der Kommissar dankte lächelnd und drückte dem kleinen Wendel die Hand.

Der alte Helbed wünschte nun auch noch etwas von dem Gesandnis des Mörders zu hören, worüber James, im Hinblick auf seine Mutter, heftig erschrak, und mit Wendel einen raschen verständnisvollen Blick wechselte.

Diesem wäre es indeß auch durchaus nicht eingefallen, die entsetzlichen Details jener Mordnacht zum Besten zu geben, welche Filippo Sacchini mit wahrhaft höllischer Bosheit dem Untersuchungsrichter eingestanden hatte. Wie er den arglosen Better überlistet und die verhängnisvolle Knechtschheit zwischen ihnen ausgebeutet habe, um die geplante That auf ihn zu wälzen. Wie lebendig er geschildert, daß er, nach A. zurückgekehrt, den Einbruch von dem Gebüsch aus durch's Flurfenster beobachtet habe, und von diesem auch richtig, wie er vorausgesetzt, für den Reffen gehalten worden war. — Wie der alte Geizhals ihn heftig schimpfte, sich aber doch endlich, als er tapfer stand gehalten, auf eine Unterredung eingelassen

hatte und schließlich dem von Filippo mitgebrachten Hochzeiter erlegen war.

„Und dann,“ so hatte der Mörder sein Gesandnis kaltblütig geschlossen, „war die Dosis Gift, welche ich ihm verabreichte, nicht stark genug; er sprang mir an die Kehle, und riß mir ein Büschel Haare aus, worauf ich ihn stumm machte!“

Konnte Wendel dieses erzählen? Charles Longfeld, welchen ebenfalls nach diesen Details nicht verlangte, gelobte begeistert, nie wieder eine schlechte Meinung von dem schweren Amte der Polizei zu haben, und derselben seine Dankbarkeit im reichsten Maße bezeugen zu wollen.

Das war ein schöner Tag nach all der trüben, trübsalreichen Zeit, dem noch schönere folgten.

Es kam bald darauf die Stunde, in welcher James Longfeld zum zweiten Male vor demselben Schwurgerichtshof erschien, wo man die Schmach der fürchterlichen Anklage von ihm nehmen, und das Todesurtheil kassiren mußte. Wieder waren die Zuhörerräume überfüllt und aller Augen auf die drei schönen Frauen gerichtet, welche ernst und ruhig neben ihren Begleitern auf der Tribüne saßen. Das Interesse wandte sich im hohen Grade der stolzen Erscheinung der Mutter zu, um deretwillen jene Familien Tragödie sich entwidelt hatte, und wie vom Schone, so fühlte man sich auch von ihr sympathisch berührt. Dann war es Marianne, deren Schönheit Aufsehen erregte; — eine Stimme herüberdarüber, daß sie die Braut des jungen Duclers sein müsse, welche mit Gefahr ihres Lebens den Mörder entdeckt hatte. Kate Barwell wurde als reizend anerkannt, doch neben den beiden königlichen Erscheinungen nicht viel beachtet, was Charles Helbed mit Genugthuung empfand.

Der Präsident erhob sich, um sich nach einer kurzen Erörterung des wirklichen Sachverhalts, wonach der Mörder mit Gottes Beistand noch in der letzten Stunde entdeckt worden, sich aber im

Gefängnis zu London der irdischen Gerechtigkeit leidet entzogen habe, an den Berurtheilten zu wenden und mit bewegter Stimme demselben Ehre und Freiheit zurückzugeben, indem er einen Irrthum beflagte, welcher gar leicht zu einer schweren Gewissensbisse hätte werden können. Die selbstsame Verkettung der Umstände hätte ein Urtheil rechtfertigen müssen, das nach bester menschlicher Einsicht und Ueberlegung jeder Richter gefällt haben würde.

Das Publikum verhielt sich ganz still, weil es die gedrückte Stimmung des Gerichtshofes mit empfand, während jene Geschworenen, welche für „Nichtschuldig“ gestimmt, an den fröhlichen Mienen leicht zu erkennen waren.

Doch auch diese Stunde raufte vorüber, und hoch aufatmend überschritt James Longfeld die Schwelle des Gebäudes, wo er so Schweres gelitten.

23

Zur schönsten Feier.

Noch einmal nach der schönen blauen Donau, dem lustigen Wien. — Der Frühling war ins Land gekommen, Schneeglöckchen klangen ihr ein und Veilchen umkränzten sein Haupt.

In der Augustinerkirche war es gedrängt voll von frommen Betern, — denn es gab eine ganz absonderliche Trauung, auf welche sich halb Wien freute. Hatten doch die Zeitungen es nicht für zu gering gehalten, darauf hinzuweisen, und es als ein besonderes Ereignis anzukündigen, daß eine der schönsten Jungfrauen Wiens den jungen Waffenschmied aus London heirathete, welcher hier vor wenigen Monaten, des Mordes an seinem Oheim verdächtig, verhaftet und dem Tode nur durch ein Wunder entgangen sei. — An diesem seltenen Ereignis mußte halb Wien doch theilnehmen und draußen vor der Kirche staute sich Kopf an Kopf die Menge, welche nicht mehr hineinkam.

„Da kommen sie!“

Mit diesem Ausruf reichten alle Hälse sich empor; die Polizei hatte Mühe, freie Bahn für die dahervollenden Wagen zu schaffen, und laute Ausrufe der Bewunderung wurden laut, als zuerst das schöne Brautpaar ausstieg und dann die anderen Wagen sich entleerten. Die guten Wiener konnten sich nicht enthalten, ein Hoch auszubringen, besonders als Einige aus der Mitte den Maler Bruckner erkannten.

„Na gehen's,“ rief er ihnen lächelnd zu, „machen's lane Schlamaffen das Brautpaar kommt halter ohne das in a Himmel voll Brummgeigen.“

Man lachte weiblich über den lustigen Brautvater, während Charles Helbed, welcher seine Kate, die als Brautjungfer fungirte, am Arm führte, ein wenig die Stirn runzelte.

Mr. Barwell hatte ihn gern als Schwiegersohn angenommen, aber daran die Bedingung geknüpft, daß der junge Gelehrte erst sich in der Welt umschauen und eine Professur erringen müsse. Als dann dürfe er nach London kommen, um sich die Hausfrau zu holen.

Er beneidete heute im Stillen den glücklichen James, der im Fluge sein schönstes Lebensziel erreicht, und sah so betrübt d'rein, daß Meister Barwell, der ebenfalls zu James Longfeld's Ehrentage die lange Reise nach Wien nicht gescheut hatte, ihn während der Trauung betroffen anblickte und ganz nachdenklich gestimmt wurde.

Konnte er denn nicht Holz sein auf diesen stattlichen, gelehrten Schwiegersohn, der nun auch ein hübsches Vermögen aufzuweisen hatte! Weshalb sollte er weite Reisen machen und dabei vielleicht verunglücken, — weshalb auch erst lange auf eine Professur warten und die besten Lebensjahre einsam verträuern?

Meister Barwell blickte von Charles auf seine kleine Kate, die zu reizend als Brautjungfer aussah. Weshalb sollte sie denn so lange warten? Was er nicht auch Trauer in ihrem lieben Gesicht? „Ich bin doch ein rechter Rabenvater,“ schalt er sich im Stillen; „ein nichtsnutziger Esel.“

Stettin, den 25. April 1887.

Deutsche und preussische Fonds.

Deutsche-Anleihe	do.	4	105,75	h
	do.	3 1/2	100,00	h
Pr. Konfliktierte Anleihe	do.	4	98,00	h
do.	do.	5	98,70	h
Staats-Anleihe v. 1853	do.	4	103,10	h
Staats-Schuld-Scheine	do.	3 1/2	99,90	h
Berliner Stadt-Debt.	do.	4	104,19	h
do.	do.	3 1/2	98,40	h
Berliner	do.	5	115,00	h
do.	do.	4 1/2	102,60	h
Antw. und Neumärkt.	do.	3	99,70	h
do.	do.	3 1/2	97,70	h
Österreichische	do.	3 3/4	96,70	h
Russisch. Zentral	do.	4	102,50	h
Österreichische	do.	5 1/2	97,00	h
do.	do.	4	101,80	h
do.	do.	4 1/2	—	h
Polenische neue	do.	4	101,30	h
Westph. Ritterschaft.	do.	3 1/2	95,90	h
do.	do.	4	—	h
do.	do.	4	—	h
do.	do.	4	—	h
Antw. und Neumärkt.	do.	4	103,60	h
Österreichische	do.	4	103,60	h
Polenische	do.	4	103,60	h
Österreichische	do.	4	103,60	h
Polenische	do.	4	104,80	h
Russische. Zentral	do.	4	104,80	h

Aber wart', des Menschen Herz ist ein störrisches Ding, das geduldet und gedemüthigt werden muß. Ich wollt' nur die Käte nicht sobald hergeben, da steht's!"

Et, war das ein vergnügtes Hochzeitmahl im Gasthof zum "Goldenen Lamm" in der Jägerzeile. Charley Longfield hatte das reiche Erbe des Bruders, welcher kein Testament hinterlassen, angetreten und redlich mit dem Schwager getheilt. Da mußte die Hochzeit des einzigen Sohnes, welcher ihm so zu sagen zum zweiten Male vom Himmel geschenkt worden, doch glänzend gefeiert werden.

Als die Wogen der Freude hochgestiegen waren, erhob sich Meister Barwell, blinzelte seine Kinder pfiffig an und rief mit lauter, jeden Lärm überhörender Stimme:

"Heute über vier Wochen giebt's in meinem Hause zu London wieder eine Hochzeit, wozu ich hiermit die ganze Gesellschaft einlade!"

Einen Augenblick blieb Alles still.

"Na," rief der alte Waffenschmied verwundert, "ist das meinem gelehrten Schwiegersohn und der Käte auch wieder nicht recht?"

"O, Vater, lieber Vater!"

Und er fühlte sich von vier Armen so fest umschlungen, daß er zu ersticken fürchtete, während die Gesellschaft in lauten Jubel ausbrach.

Besonders auch freute sich Heibel senior und der Herr von Brudner darüber, da diese beiden die kleine Käte vergötterten und sie fortwährend ihr "Herzli" und "Schneckerl" nannten.

Und bei dieser Bestimmung des alten Waffenschmieds blieb es diesmal.

Nach vier Wochen, im wunderschönen Monat Mai, war Hochzeit im Barwell'schen Hause, wo keine Familie Schor mehr den Frieden störte. Dieselbe war seit jener bösen Katastrophe spurlos verschwunden, und Mr. Schor hatte sogar aus Furcht seinen Dienst bei der Post aufgegeben. John Watson aber für immer dem Müßiggang

entzagt, um als ehrlicher Arbeiter im Geschäft des Waffenschmieds Bette's Schatten zu verschöneren.

In dem alten Familienhause der Longfields wohnen Vater und Sohn und führen, eine glückliche Familie bildend, das Geschäft der Vorfahren in großartigem Maßstabe weiter, während Charley Heibel nach einer längeren Hochzeitsreise, welche er zu einer gelehrten Entdeckungsfahrt mit seinem kleinen liebenden Weibchen ausbeutete, bei seiner Heimkehr das von dem Vater erworbene eigene Haus bezog und sodann eine botanische Abhandlung verfaßte, welche ihm die ersehnte Professur eintrug.

Als deutsche Frau Professor besuchte Käte im nächsten Jahr ihr geliebtes England, um mit Frau Marianne das Warten der Vorlesung zu preisen, welche der düsteren Thranenjaat eine so reiche Ernte des Glücks habe folgen lassen.

Auch Frau Rosita, welche erst nach und nach das schreckliche Drama und die That ihres Bruders vergessen konnte, freute sich des An-

blicks der kleinen Frau, der man die Frau Professor doch nicht ansehen konnte, wie Charley Longfield meinte — Käte brachte der schwermüthigen Frau zu viele glückliche Erinnerungen zurück.

Und der kleine Wendel? Der schlaue Mr. Hunt? Beide waren von der Erbschaft auch bedacht und letzterer sogar ein Freund der Familie Longfield geworden, während der Kommissar Reindl zum Polizeirath und Wendel zum Chef der Geheimpolizei befördert worden waren.

So hatte der alte James Longfield durch seinen gewaltigen Tod mehr Gutes gestiftet, als sein elendes Dasein es jemals vermocht, weshalb sein Bruder Charley ihm einen Denkstein setzen ließ mit der einfachen und doch so bedeutungsvollen Inschrift:

"Im Tode gesegnet!"

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht

G. Zehmeyer,

Nürnberg.

Kontinentalmarken, ca. 200 Sorten, per Mille 60 M.

Engros! Export!

Adolph Ludolphi,

Hamburg.

"Hammonia" Bicycles,

Tricycles,

anerkannt best engl. Fabrikate.

Neu: Crippler Tric. Mk. 350.

Illustr. Preislisten gratis und franko.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken und Geseisen, sowie Grubenschienen

offertren billigst

Gebr. Beermann, Fischerstr. 16.

Max Borchardt's

Möbel, Spiegel,

u. Polsterwaaren-Magazin,

16-18, Bentlerstr. 16-18,

parterre, erste, zweite u. dritte Etage,

empfeilt Möbel in allen Gattungen von

den einfachsten bis zu den elegantesten

in größter Auswahl zu nicht dagewesenen

billigen Preisen

Max Borchardt,

16-18, Bentlerstraße 16-18.

Kartoffeließe,

sowie Getreide, Mehl, Sand, Kohlenieße und Durch-

würfe neuester Konstruktion, sehr dauerhaft, liefert billigst

P. Schmidt, Bentlerstr. 8.

Gesucht

Eisenarbeiter u.

Mieter.

Bremer Schiffsbaugesellschaft

Vegetable bei Bremen.

Fenster- und zugleich

Lampen-Vorsetzer,

geschiedlich geschäft.

Durchsicht. bunte Bilder in eleg. zusammen-

legb. Holzgestell, 1, 2, 3- und 4theilig.

2,00, 3,00, 4,00, 5,00 M., Höhe 58 cm und

je 1 Theil 25 cm breit, empfiehlt

Alfred Runge,

Leipzig, Nürnbergerstraße 29.

Wiederverkäufer gesucht.

Ein Hausmittel,

welches bei plötzlichem Unwohl-

sein die erste Hilfe bietet, u.

bei Erkältungen

und Schwächen des Magens,

Appetitlosigkeit, Uebelkeit und

Erbrechen ärztlich empfohlen ist,

bei rheumatischen

Schmerzen, welche die Patienten

Nachts nicht schlafen lassen,

einzig lindernd wirkt,

Kopf- u. Zahnschmerzen,

hebt, als

Stärkungsmittel

bei Schwächen

auf Reisen, Strapazen, bei körper-

lichen u. geistigen Anstrengungen,

der Nerven, sowie allen auf diese

zurückzuführenden Leiden tau-

sendfach bewährt ist.

Zum Schutz vor Nachahmungen

verlange man stets ausdrücklich

die Originalflaschen (mit Schutz-

marke) von Apotheker C. Stephan

in Treuen. (70)

ist C. Stephan's

Coca-Wein.

Fl. a 1, 2 und 5 Mk. in den Apotheken.

Für Händler.

250 Stück guten, schmackhaften Honigkuchen für

3 Mark offerirt die Honigkuchenfabrik von

J. A. Grzywotz,

Leipzig, Kaufstädter Steinweg 88.

Grab-

denkmäler

in Granit, Marmor und

Sandstein empfiehlt in

großer Auswahl zu den

billigsten Preisen

Ed. Fadrich,

Silberwiese,

Wiesenstraße 5,

nahe der neuen Brücke

Griener Grabgitter und

Arzene liefern ich an For-

bitpreisen.

Sooledad, Mollen. größter deutscher Klimatischer und Terrain-Kurort nach Professor Dettl's Methode in den bayer. Alpen. Soole, Natterlaugen, Moor- und Kiefernwald-Extrakt-Bäder, Biegemölle, Kugelmilch, Feur, Alpenkneipen, alle Mineralwasser in feischen Füllungen. Größerer pneum. Apparat, Juba, Lelionsfälle, Gradirwerke, Soolefontaine, Seilgymnastik, Seile, hygienische Allgemeinbedingungen.

Saisondauer: Mai bis Oktober.

durch neue Wasserleitung und Canalisation. Ausgezeichnete Parkanlagen mit geböden Wandelbahnen, nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Sturwege nach allen Richtungen und Steigungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kapelle, Saisontheater, Labinet, Bahn- und Telegraphen-Station. Ausführl. Prospekte durch das k. Badecommissariat.

Offizielle Erklärung 16. Juli.

Bad Schandau a d Elbe.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder.

Irish-röm. und Dampfbäder. Elektr. und pneum. Behandlung.

Kaltwasserheilanstalt.

Eisenquelle. Mollen. Alle Mineralwässer in natürlicher Temperatur. Kefyr. — Bewährter Nachkurort. — Zwischen Berlin und Schandau Saisonbillets mit 6wöchentlicher Gültigkeit. — Prospekte gratis durch die

Städtische Badeverwaltung. Stadtrath Gustav Roessler, Vorsitzender.

Weimar-Lotterie 1887

in 2 Serien.

== Nächste Ziehung ==
vom 14.-17. Mai d. J.

Das Loos kostet für jede Serie 1 M.

Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.

Bekannte pünktlichste Einhaltung der Ziehungs-termine.

Loose 50,000 M. Hauptgewinn 2. Serie

Loose 50,000 M. Hauptgewinn 1. Serie

In zwei Serien 10,000 Gewinne à 1 Mark

für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. Verkaufsstellen allerorts, kenntlich durch Plakate.

Wichtig für Damen!!!

Eine blendend weiße Gesichtshaut, sowie die frühere Jugendfrische wieder zu erlangen, alle Hautunreinheiten zu beseitigen ist das beste Toilettenmittel die „Orientalische Rosenmilch“ von Gutter & Co. in Berlin in Flacons à 2 Mark. (Depot bei Th. Pée, Drogerie in Stettin, Breitenstraße 60)

Patent Monier.

Arbeiten in Cement mit Eisengerippen

an den Anwendung zur Herstellung von feuersicheren ebenen und gewölbten Decken von grosser Tragfähigkeit, feuersicheren Wänden und Dächern, sowie von Böden für inneren und äusseren Druck, Kanälen und Bassins jeder Form und Grösse, desgl. von Trottoirbelägen und ermöglichen die einheitliche Ausführung ganzer Fabrikräume, Krankenhäuser, Brücken, Wassertürme etc. etc.

Grössere Ausführungen: Marine-Akademie in Kiel, Marine-BekleidungsMagazin Wilhelmshaven, Circus Leipzig, Rennbahntribünen Hoppegarten etc. etc.

Feuerproben: Berlin, Köln, Breslau.

Belastungsproben: Berlin durch das kgl. Polizeipräsidium; Breslau durch höhere Beamte. (Protokolle zur Verfügung.)

Der unterzeichnete Patentinhaber vergiebt das Recht der Ausführung von Arbeiten nach diesem System für festabgegrenzte Stadt- und Landgebiete in Deutschland an leistungsfähige Geschäfte und ersucht die Herren Reflektanten, sich gefälligst wegen der Bedingungen unter Angabe von Referenzen und Bestimmung der Grenzen für das gewünschte Lizenzgebiet an ihn wenden zu wollen.

G. A. Wayss,

Berlin N., Chausseestrasse 36-37.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder

In 5 Spitzenbreiten

Ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die anerkannt beste Bureau- und Komtoirfeder.

Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Berlin SO., S. Roeder, Königl. Hoflieferant

Warnung.

Voranlässt durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unserer seit 40 Jahren unter dem Namen Hamburger Thee berühmten Gesundheit-Thees machen wir die resp. Wiederverkäufer und Konsumenten derselben darauf aufmerksam, dass nur der Hamburger Thee echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in 1/4 und 1/2 Packeten in rothem Papier mit nebenstehender genestlich geschützter Handels-Mark, das Portrait des Erfinders J. C. Frese darstellend, versehen ist. Man wolle den Hamburger Thee nie losen, sondern nur in Original-Packeten verlangen.

J. C. Frese & Co., alleinige Fabrikanten des echten Hamburger Thees, Hopfensack 6, HAMBURG.

Engros-Verkauf auch in Berlin bei J. D. Riedel, Gerichtstrasse 12, N.

Alle Neuheit in Hautschuhschneiderei

fabricirt Ew. Holthaus

Berlin, Stallschreiber-Str. 14

Agent u. Wiederverkäufer stets gesucht. Illustr. Preiscurante gratis u. franco

Drainröhren, glasierte Thonröhren, glasierte Viehtruppen und Schweinetröge, Schieferplatten und Dachschiefer

billigst

Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.

Feine Braugerste

in Fässen von 200 Lit. wird zu kaufen gesucht. Offert erbittet Th. Vocke in Rothenburg a. D.

RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl

Leichtes Bahnen der Kinder.

Zu haben in den Apotheken Droguen- und Spezeregeschäften. In Stettin bei Paul Muth und in grossen in der Weiskampothete.

Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

Anninos, kostenfrei Probefreundung, billig, bar oder Katen. Prospekt gratis.

Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Sombart's Patent-Gasmotor.

Einfachste, solide Construction.

Geringster Gasverbrauch!

Ruhiger u. regelmässiger Gang.

Billiger Preis! Aufstellung leicht.

Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstraße 14.)

Mit dem ersten Preise prämiirt. Altona 1886. Auf Probe!

Sicheres Mittel gegen Pferde-Kolik

(Krampf-, Verstopfungs- und Windkolik), dem Verberben nicht unterworfen, empfiehlt die Flasche (für 8 bis 10 Stuten hinreichend) 5 Mk. nebst Gebrauchsanweisung und Verpackung bei Franco-Zusendung durch das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn die Adler-Apothete in Bieren.

Zahlreiche Atteste liegen vor, wie z. B.: In allen Fällen hat sich das Kolikmittel aus der Adler-Apothete in Bieren sehr gut bewährt. Kürzlich noch litt eines meiner Pferde so stark an Kolik, dass es aufgelaufen war und sich ganz in Schweiß gearbeitet hatte; nachdem ich das Mittel angewandt, trat sofort Besserung ein und sehr kurze Zeit nachher war das Pferd wieder ganz hergestellt. Ich bitte Sie, mir noch ein Flasche umgeben zukommen zu lassen.

Buchheimerhof bei Mülheim am Rhein. B. von Ophoven, Gutbesitzer.

Russisches Sarcopa-Flud

befreit nach Einreibungen sofort von den heftigsten rheumatischen Schmerzen und Reizen mit dauerndem Erfolg und heilt rheum. Gelenk-Anschwellungen, Verkrümmungen, Rühnungen. Von den vielen Rheumatischen-Strand denen dieses Mittel geholfen hat, sind bei mir jeder deren Briefe über die vortreffliche Wirksamkeit die Mittels einzusehen. Original-Flaschen à 3 Mk., Verpackung 50 M., mit Gebrauchsanweisung sind nur all zu beziehen von

J. Barth, Apotheker, Berlin SO., Köpenicker-Strasse 129

Wassersucht, Hydrops-Essenz.

heilbar durch In jedem Stadium sichere schnelle Heilung, Festhalten vollständig ausgeschlossen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Ärzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hilft selbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zur vollständigen Heilung genügen 1-2 Flaschen à 4 Mk. — Verkauft für Ärzte gratis. Arme werden berücksichtigt. Central-Depot: Dr. Böttcher & Co., Hannover, Escherstrasse.

Ein fern. geb. jung. strebsamer Lehrer sucht Stellung als Hauslehrer und erbittet Abt. unter E. G. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.